

## **Disability-Management als Wirtschaftsfaktor: Wer stoppt den Wahnsinn?**

**Jetzt hält Denglisch auch schon im Sozialbereich Einzug. Es sollen weltweite Standards geschaffen werden für das so genannte Disability-Management. Auf Deutsch würde dies Fehlfähigkeits-Behandlung heissen und würde von jedem Grundschüler als Unsinn erkannt. Nicht so beim Disability-Management. Da sollen schon bald weltweite Fachkongresse für einen neuen Berufszweig entstehen. Da werden also die aus dem Wirtschaftskreislauf ausgeschlossenen zu einem neuen auszubeutenden Wirtschaftsfaktor und das Sozialprodukt (Wirtschaftswachstum) wird angekurbelt. Lesen Sie und staunen Sie, was ich jüngst an einem Fachkongress an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern erfahren habe.**

Vieles, das heute unter dem Titel „sozial“ (der Gesellschaft dienend) finanziert wird, stellt sich bei näherer Betrachtung als unsozial (also der Gesellschaft nicht dienend) heraus. Wenn Sozialwesen zum Wirtschaftsfaktor wird, dann laufen wir Gefahr, dass Menschen, welche ihr Einkommen aus diesem Bereich beziehen, aus Eigeninteresse an der sozialen Spirale weiterdrehen, ohne sich zu überlegen, welchen Sinn das hat. Und tun sie dies in denglischer Sprache, merken nicht einmal mehr die Leiter und Lehrkörper an Universitäten, was für Quatsch sie da produzieren.

An der Fachhochschule für soziale Arbeit in Luzern wird neuerdings ein Kurs in „Disability-Management“ angeboten. Menschen, welche aus psychischen Gründen oder wegen Unfällen aus dem Arbeitsleben ausscheiden, sollen rasch möglichst wieder ins Arbeitsleben integriert werden. Disability-Management wurde eigentlich für Verunfallte erfunden. Weil die Zahl der Psychisch Kranken zugenommen hat will man das Disability-Management nun ausdehnen auf Kranke und Verunfallte und dadurch Versicherungskosten senken.

Die Versicherungen sind interessiert daran ihre Kosten zu senken und finanzieren mit freiwilligen Beiträgen etwas, das es in einer sinnvoll organisierten Wirtschaft eigentlich nicht in dieser Anzahl und Häufigkeit geben dürfte. So werden nun in Zukunft die Symptome einer ausser Rand und Band geratenen Wirtschaft professionell bekämpft, während die Ursachen belassen werden.

Der Kurs für Disability-Management wird in Lizenz von einem kanadischen Privaten Anbieter vergeben. Disability-Management scheint also derart schwierig und komplex zu sein, dass Deutsche oder Schweizer Universitätsprofesso-

ren nicht in der Lage sind, durch eigenes Nachdenken eigene Kurse aufzubauen und anzubieten.

Die Luzerner Fachhochschule bezahlt deshalb Lizenzgebühren für diesen Kurs an eine private Ausländische Institution. Man müsse das „Disability-Management“ dringend global angehen, lösen und weltweit die Konzepte einheitlich anwenden - heisst es. Es sei nicht sinnvoll, dass das Disability-Management dezentral in den einzelnen Ländern organisiert werde. Es soll deshalb nächstes Jahr in Australien einen internationalen Kongress für Disability-Manager geben und ein übernächster Kongress sollte vielleicht schon bald in Deutschland stattfinden. Das wird dann auch die Kongressveranstalter in allen Ländern, sowie die Reisebranche freuen - denn nichts ist wertvoller als Kongresse, um das Brutto-sozialprodukt in diesen Branchen zu steigern.

Ich war im November an einer Tagung in Luzern und habe mich über Disability-Management informiert. Main Fazit: Wir brauchen - wenn wir so weiter machen - demnächst auch noch Kurse für Debility-Management. Wenn wir der Dummheits-Behandlung für Politiker, Versicherungsmanager und Fachhochschulkader nämlich einen richtigen Denglischen Namen geben, werden sich Studenten in grosser Anzahl anmelden und sich informieren lassen. Und wenn wir während der Präsentation ähnlich kluge Slides, Messages und Facts liefern, werden sie sich sicher auch für den ersten Debility-Manager-Kongress in Oversea anmelden.

150 intelligente Menschen haben sich für die Ausbildung zum „Disability-Manager“ interessiert und einen ganzen Arbeitstag dafür eingesetzt.

Statt also die Ursache unserer Wirtschaftskrise zu bekämpfen, werden die Kadaver der aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschlossenen Menschen auch noch zum Wirtschaftsfaktor gemacht. Und solches geschieht an einer Fachhochschule für soziale Arbeit (welche also Menschen für Arbeiten ausbildet, welche der Gesellschaft dienen).

Disability-Management ist nicht einmal so schlecht für die Wirtschaft. Jeder Umsatzfranken, den man mit Disability-Management erzielt, wird schliesslich zum Sozialprodukt dazugezählt. Unsere Wirtschaftsweisen glauben dann auch noch, die Wirtschaft sei gesund. Die Wirtschaft sei dank den Fachhochschulkursen für Disability-Management

gewachsen und man habe neue Arbeitsplätze geschaffen und das sei doch sehr gut für unser Land. Wer würde wohl die Statistiken der Economy-Suisse in Frage stellen – die wissen schliesslich, was „die Wirtschaft“ ist.

Keiner fragt mehr nach dem Sinn des Wirtschaftens.

Alles was Geld bringt ist sinnvoll, egal ob wir Waffen produzieren, Bordelle mit Milliarden finanzieren oder mit Tamiflu weltweite Grippe-Epidemien bekämpfen, die es in diesem Ausmass nicht gäbe, wenn die Gesellschaft richtig organisiert wäre.

Nachdem nun also die Arbeitslosenprojekte noch nicht genug gegriffen haben, muss man was an unbrauchbaren Menschen noch übrig bleibt mit Disability-Management verwerten.

Es bleibt uns die Hoffnung, dass die Mehrheit der Menschen in unserem Land des deutschen noch mächtig ist und durch Umwandlung der Begriffe vom Denglischen ins Deutsche den Unsinn erkennt, der hinter solchen Begriffen steckt. Dann könnte das erneute Pflegen der deutschen Sprache rasch dazu verhelfen, auch der Wirtschaft wieder Sinn einzuhauchen. Eine Wirtschaft, welche von den meisten Menschen als Bedrohung wahrgenommen wird, ist nämlich ihrem Zweck entfremdet.

Herzlich  
Ivo Muri, Unternehmer, Sursee  
im Dezember 2005